

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 5 (1917)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Schweiz. Raiffeisenverbandes

Alle redaktionellen Zuschriften und Inserate sind an das Verbandsbureau Langgasse 66, St. Gallen, zu richten.
Abonnementspreis pro Jahr Fr. 1.— Erscheint monatlich.

Olten, 15. Januar 1917

Nr. 1

5. Jahrgang



An die Leser des „Schweiz. Raiffeisenbote“!

Mit der heutigen ersten Nummer des 5. Jahrganges erscheint der „Schweizer. Raiffeisenbote“ zum ersten Male in der Offizin der Oltnrer Druckerei und Verlagsanstalt Otto Walter in Olten.

Die unterzeichnete Firma wird es sich angelegen sein lassen, Druck und Versandt des Blattes stets aufs aller sorgfältigste zu besorgen und hofft, daß sich etwa welche kleinere Schwierigkeiten, die mit dem Uebergang verbunden sein könnten, mit der gütigen Mithilfe der verehrten Leserschaft rasch und gründlich werden beseitigen lassen.

Vollkommen durchdrungen von dem hohen Wert und der großen Aufgabe der Raiffeisen Sache wird sich die unterzeichnete Firma freuen, so viel in ihren Kräften steht auch agitatorisch und als Verlagsinstitut für die Raiffeisenidee zu arbeiten. Sie entbietet in diesem Sinne der verehrten Leserschaft des „Raiffeisenbote“ herzlich den ergebensten Gruß!

Oltnrer Druckerei und Verlagsanstalt
Otto Walter.



6. Eidgenössische Bundesanleihe.

Der Schweiz. Bundesrat gelangt mit einer neuen 6. Mobilisationsanleihe an die Öffentlichkeit und appelliert an den Patriotismus der Schweizerbürger.

Der Verbandsvorstand hat beschlossen, auch bei diesem Anleihen wiederum als Zeichnungsstelle mitzuwirken, um durch rege Propaganda mitzuhelfen, dem neuen Anleihen einen guten Erfolg zu sichern.

Wir können die Obligationen des eidgen. Mobilisationsanleihe als vorzügliche Kapitalanlage bestens empfehlen und möchten darauf hinweisen, daß zu der Zeit, wo die ersten Finanzmächte Europas für ihre Staatsanleihen je länger desto höhere Zinsen einräumten, die Schweiz das vorliegende Anleihen zu günstigeren Bedingungen aufnehmen kann, als die frühern. Daß sich der Kredit der Schweiz. Eidgenossenschaft des größten Zutrauens erfreut, ergibt sich ferner aus der Tatsache, daß alle bisherigen Mobilisations-

Es ist vorauszusehen, daß das 6. Eidgen. Mobilisations-

anleihen im Hinblick auf seine hervorragende Eignung als erstklassige Kapitalanlage, wie auch wegen seines patriotischen Zweckes gleich den frühern einen vollen Erfolg haben wird.

Wir hoffen von Seite der landwirtschaftlichen Interessentenkreise recht zahlreiche Zeichnungen zu erhalten, um zu beweisen, daß die Bauersame stets dabei ist, wenn es gilt, für die Interessen des Vaterlandes einzustehen.

Von den Verwaltungsorganen erwarten wir bestimmt, daß sie mit einer recht regen Propaganda einsetzen.

Das Anleihen ist 10 Jahre fest und gelangt zum Kurse von 96 % = 960.— Fr. pro 1,000 zur Ausgabe. Zinsfuß 4½ %. Titelabschnitte zu Fr. 100.—, 500.—, 1000.— und Fr. 5000.—.

Der Verbandsvorstand.

Abonnements „Raiffeisenbote“.

Es ist sehr zu empfehlen, wenn die Vereine die ihnen zukommenden Exemplare „Raiffeisenbote“ **direkt an die Empfänger zustellen lassen, was keinerlei Mehrkosten zur Folge hat.**

Gleichzeitig machen wir unsere Vereinsvorstände aufmerksam, daß die Kassen verpflichtet sind, auf je 100 Mitglieder 10 Exemplare zu abonnieren.

Volkswirtschaftliche Aufgaben.

Das große Unglück der europäischen Staaten, dieser unheilvolle Kampf auf Vernichtung der Völker, geht auch im Jahre 1917 seinen schrecklichen Weg weiter, das verheerende Feuer des Hasses lodert weiter, vernichtet schonungslos Werte aller Art. Ist es noch nicht genug des Unheils, des Kummers und der Sorgen in zahllosen Familien? Die stetig steigenden Lebensmittelpreise werden auch in neutralen, vom Kriege verschonten Staaten zum Verhängnis für gar viele Familien. Täglich geht die Sonne über einer größern Zahl mit finanziellen Sorgen belasteten Familien auf, beleuchtet die zahlreichen Tränen der besorgten Mütter. Und noch ist nur schwache Hoffnung auf baldigen Frieden vorhanden. Darum wollen wir uns zum gemeinsamen Kampfe mit den Nahrungsorgen des Volkes bereit machen, wollen Mittel und Wege suchen, den Kummer der mit bitterer Not kämpfenden Mitbürger zu erleichtern. Als erstes und wichtigstes Mittel zur Förderung der Zufuhr von Lebensmitteln möchte ich nennen eine unbedingte Neutralität. Noch immer kommt es vor, daß ein Teil der Zeitungen und Schriften Partei für diese oder jene Völkergruppe nimmt; hier alles ruhig beleuchtet, dort

aber nur blinden Haß und Mißerfolg sieht. Es wird in dieser ersten Zeit viel zu viel geschrieben, das besser nicht erscheinen würde. Eine Reihe Wit- und Spottblätter träufeln regelmäßig das Gift der Abneigung und der Verachtung in die empfänglichen Leser. Hier sollte gesparrt werden. Um des guten Geschäftes eines solchen Verlegers wegen darf der Ruf unserer unbedingten Neutralität, unseres Wohlwollens und Mitfühlens mit den Leiden aller kriegsführenden Völker nicht verletzt werden. Wir fordern die maßgebenden Organe zu vermehrter Wachsamkeit und unerbittlicher Strenge auf.

Ein zweites Mittel zur Hebung der Nahrungsmittelforgen möchten wir nennen eine allseitige Unterstützung der Bestrebungen und Anordnungen unserer Bundesbehörden. Wir haben allen Grund, ihre Arbeit dankbar anzuerkennen; sie haben mit starker Hand das Schiffslein unseres Staates durch die brandenden Wogen gelenkt, die vielen Gefahren von ihm ferne gehalten. Durch Wort und Tat, durch freudige Leistung der uns auferlegten Opfer, durch schuldige finanzielle Unterstützung wollen wir ihre Macht und ihr Ansehen nach Außen mehren helfen. Wenn wir uns die gewaltigen Opfer der kriegsführenden Völker vor Augen führen, so müssen unsere Entbehrungen klein und erträglich erscheinen. Wie wollen wir uns Söhne der alten Eidgenossen nennen und nicht den Mut und die Kraft haben, mit frohem Sinne für das gemeinsame Wohl einzustehen?

Die Förderung der Produktion von Nahrungsmitteln im Lande hat immer noch nicht die erwünschte Ausdehnung erfahren. Noch heute sind zahlreiche ausgedehnte Bauerngüter ohne eigenes Gemüse- und Kartoffelland. Wie hoch muß der Preis aller Lebensmittel noch steigen, bis alle Landwirte sich entschließen, wenigstens für ihren eigenen Bedarf Gemüse zu pflanzen, bis sie darin eine Rendite sehen? Wenn nicht die Ungunst der Witterung einen schädlichen Einfluß ausübt, so liefert kein Stück Land so reichen Ertrag, wie der Kartoffel- und Gemüsegarten. Wir rufen im Interesse einer Sicherung der Volksernährung einem behördlichen Zwange zur Getreide- oder Gemüsepflanzung. Mit diesem muß aber unbedingt verbunden sein die Lieferung von Saatgut zu billigem Preise; je länger mit dem Zwange zugewartet wird, desto schwieriger wird die Beschaffung des nötigen Saatgutes und damit der Grundlage einer vernünftigen Selbsternährung.

Eine bessere Ausnützung des Abganges aus Haushalt, Küche und Gemüsegarten wäre mancherorts noch möglich. Wie vielerlei Abfälle gibt es, die ein ordentliches Schweinefutter ergeben würden, und nutzlos auf den Kehrichthaufen geworfen werden. Es entschließen sich also jede Hausfrau zur Aufbewahrung aller Abfälle, zum Einsammeln der überflüssigen Blätter im Gemüsegarten. Diese ergeben, wenn gesotten, ein ganz nützliches Schweinefutter. Die Zeit ist noch nicht so lange verfloßen, da zu jedem Landwirtschaftsbetrieb ein oder mehrere Schweine gehörten, die das Jahr hindurch eine willkommene Nahrung der Bauernfamilie bildeten. Diese „Mehgeten“ waren jeweiligen ersehnten Anlässe und lieferten den größten Teil des nötigen Kochfetts. So hatten noch vor wenig Jahrzehnten unsere Bäuerinnen den größten Teil der Nahrungsmittel aus eigenem Betriebe und heute sehen wir selbst die Bauersfrau auf dem Gemüsemarkt ihren Bedarf decken. Sie vergißt vollständig, daß die Förderung der Produktion der Nah-

rungsmittel die beste Stütze unserer Freiheit und Unabhängigkeit und der wirtschaftlichen Wohlfahrt des Landes ist.

Endlich rufen wir alle Gutgesinnten zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen allen Wucher, gegen die unnötige Steigerung der Lebensmittelpreise. Behörden und Private mögen ein wachames Auge haben auf die allseitige Einhaltung der Höchstpreise. Gemeinnützige Vereine und Genossenschaften sollten wetteifern in der unentgeltlichen Verteilung der notwendigsten Bedarfsartikel, sich gegenseitig unterstützen in der Bekämpfung wucherischer Zinsforderungen.

Raiffeisenkassen! Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, da ihr eure Gemeinnützigkeit zeigen und für eure Mitbürger, für manche gefährdete Existenz eintreten könnt. Wenn ihr in Erfahrung bringt, daß in eurer Gemeinde ein wackerer Mitbürger von einem harten Gläubiger bedrängt wird, einen zu hohen Zins bezahlen muß, so suchet ihn auf, anerbietet ihm eure werktätige Hilfe. Das allgemeine Zutrauen, das unsere Kassen genießen, hat die Mittel derselben und damit auch des Verbandes in unerwarteter Weise gemehrt. Darum arbeitet mit allen Kräften am finanziellen Wohle eurer Gemeindegemeinschaften, gebt ihnen die Mittel in die Hand, ihren Betrieb rationell zu gestalten und damit die Produktion zu vermehren. Mit der Förderung und Mehrung des Wohlstandes des Einzelnen ist auch verbunden eine Hebung der allgemeinen Volkswohlfahrt.

Während die Nachbarvölker sich gegenseitig unglücklich machen, Jammer und Tod in unzählige Familien eintrehen, wollen wir leuchten lassen das Licht echter christlicher Nächstenliebe, der Fürsorge für Arme und Bedrängte.

Ein höchst interessantes Jubiläum.

Am 30. September 1916 waren es 40 Jahre seit der Gründung der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse für Deutschland. Raiffeisen ist der Vater dieser Zentraldarlehenskasse. Ihre Entstehung bietet uns viel Lehrreiches. Raiffeisen war sich schon seit 1854 bewußt, daß die einzelnen Kassen keinen Bestand hätten und deshalb eine Verbindung der einzelnen untereinander eine Notwendigkeit sei. Sein großzügiger Plan ging dahin, zuerst Provinzial-Darlehenskassen zu schaffen und diese sollten eine gemeinsame Zentralkasse für ganz Deutschland bilden. — „Die Organisation“, schreibt er, „ist das einzige Mittel, die Darlehenskassen-Vereine für die ganze Zukunft zu erhalten; durch sie sind die einzelnen Vereine nicht mehr alleinstehend, nicht mehr den Zufälligkeiten und Wechselfällen der Zeit unterworfen; es ist eine permanente Verwaltung geschaffen, die sie für die spätere Nachkommenschaft erhalten wird.“ —

Da die Kassen im Rheinland sich fest gefügt hatten, sollte dort die erste Provinzialzentrale in Form einer Aktiengesellschaft gegründet werden. Im Jahre 1869 wurde am 24. Mai eine glänzende Versammlung zu diesem Zwecke abgehalten, an der Fürst zu Wied, der Oberpräsident der Rheinprovinz, verschiedene Regierungspräsidenten und Regierungsräte zugegen waren. Umsonst, die Gründung wurde abgewiesen. Raiffeisen sagte: „Es ist mir heute klar geworden, daß ich mich auf eigene Füße stellen muß.“

Unterdessen arbeitete Raiffeisen mit seinen Freunden an der Ausführung seiner Idee. Drei Jahre später, am 17. Juni 1872, sah er die Rheinische landwirtschaftliche

Genossenschaftsbank entstehen. Zweck derselben war, den Mitgliedern die verfügbaren Geldmittel sicher und verzinslich anzulegen, sowie die fehlenden Geldmittel zu möglichst günstigen Bedingungen zu beschaffen. Die Bank war lediglich Geldausgleichsstelle für die Vereine. Für Kreditbemessung hatte jeder Verein ein Verzeichnis seiner Mitglieder unter Angabe der Einkommensteuer einzureichen. Damit war der Anfang der Zentralisation gemacht. Es gelang ihm später, eine ähnliche Institution für Hessen in Darmstadt zu errichten und für Westphalen eine solche in Iserlohn. Nun reifte immer mehr der Gedanke, eine Zentrale für ganz Deutschland ins Leben zu rufen. In der Tat wurde die deutsche landwirtschaftliche Generalbank am 25. Juni 1874 gegründet; ihre Mitglieder waren die drei Provinzialbanken. Die Mittel der Generalbank wurden durch Anleihen, Pfandbriefe und unkündbare Obligationen gebildet. Das Wichtigste aber war eine mit ihr zu verbindende Lebensversicherungsanstalt „Arminia“, die auf Gegenseitigkeit gegründet war. Die Organisationspläne Raiffeisens schienen damit erfüllt zu sein. Es kamen ungeahnte Stürme. Schulze-Delitzsch erhob Anklagen gegen den Raiffeisenverband und die staatlichen Behörden schritten zur Untersuchung. Während die einzelnen Lokalsektionen günstig beurteilt wurden, fand man bei den Provinzialbanken verschiedene Bedenken. Die Konzession für die Lebensversicherung Arminia wurde verweigert. Dazu kam die Interpellation Schulze im Reichstag, die sich gegen den Mangel an Geschäftsanteilen bei den Vereinen wandte. Der landw. Verein für die Rheinlande, der sich anfangs begeistert angeschlossen, trennte sich los, ebenso die Provinzialbank von Hessen und nachher diejenige von Westphalen, die sich sogar auflöste. Auch der Rheinischen stand das gleiche Los bevor. In dieser schwierigen Situation entschlossen sich Raiffeisen und seine Freunde, die Rheinische Darlehenszentrale in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln und zwar in eine landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für ganz Deutschland. Am 30. September 1876 war der Gründungstag. Das Aktienkapital betrug in 250 Aktien zu 1000 Mark 250,000 Mk. — Nachdem ihm die vorhergehenden Gebilde und die geplante Lebensversicherungsanstalt mißlungen, war dieses Werk mit Erfolg gekrönt und kann heute auf eine großartige, segensreiche Tätigkeit von 40 Jahren zurückblicken.

„Alles Große wagt der Wackere, den Feigen fesselt Ohnmacht überall.“ —

Rückblick und Ausblick bei einer Darlehenskasse.

Von einem Kassier.

Wir, Kassiere ziehen am Schlusse jeden Jahres die Rechnung und Bilanz über das verflossene Geschäftsjahr. Sorgfältig werden lange Zahlenkolonnen untereinander gereiht und vielleicht erst nach vielen mühsamen Arbeitsstunden erhalten wir die Schlußbilanz.

Wenn ich so meine Rechnung abgeschlossen habe, finde ich eine gewisse Genugtuung darin, an meinem Auge das verflossene Geschäftsjahr auch geistiger Weise an mir vorbeiziehen zu lassen, und eine kleine Gewissensforschung anzustellen über den ganzen Geschäftsbetrieb im abgelaufenen Jahre, um dann hierauf ein kurzes Budget für das neue kommende Jahr zu entwerfen.

Mein Abschluß wird gewöhnlich fertig in der ersten Hälfte des Monats Januar, trotzdem die Kasse nicht etwa zu den kleinern gehört. Da wird vielleicht manch einer denken, mit einer Aushilfe könnte ich auch früher fertig werden. Dem ist aber nicht so; meine Rechnung enthält nur eigene Arbeit, aber das muß ich beifügen: schon in stillen Stunden des Sommers und Herbstes werden bei mir Zinsen gerechnet und die ersten Vorarbeiten für die Belege besorgt. Nicht, daß es auch bei mir im Dezember und Januar dann ohne etwelche Nacharbeit ablaufen würde! Sogar auf den obligaten Tag wird dann am Sonntag verzichtet. Wenn ich auch nicht wie meine Standesbrüder im Bankgewerbe für jedes Abendstündchen noch extra entschädigt werde, so finde ich eine gewisse Befriedigung an dieser Arbeit, denn sie bildet etwas zum Wohle der Allgemeinheit, der ganzen Dorfbevölkerung.

Vorerst nun einen kurzen Rückblick. Wo mag es da überall gehappert haben, beim Kassieramt selbst! Du findest wohl die Hauptpunkte im Revisionsberichte angekreidet, vielleicht Rückstand bei den Hauptbucheinträgen, oder Belegkontrolle nicht vollständig; so was darf eben nicht vorkommen in einem geordneten Geschäftsbetrieb. Vielleicht hat der Revisor noch einige Kleinigkeiten in der Buchführung reklamiert; da heißt es eben den sachmännischen Vorschriften nachleben. Bei Prüfung der Debitoren ist er auf einige Rückstände von Zinsen und Abzahlungen gestoßen. Einige energische Mahnungen bei diesen saumseligen Schuldnern haben gut gefruchtet. Es hat zwar einige wenige darunter, die wirklich nur mit großer Mühe die Zinsen aufreiben können; aber auch hier gilt: jedes Jahr einen Zins zahlen, geht besser, als später zwei zusammen. Seit wir die Schuldner von Zinsen und fälligen Abzahlungen avisieren, ist eine merkliche Besserung der Eingänge zu konstatieren. Sie kosten zwar den Kassier manch freies Stündchen, diese Reklamationen! Es hat auch etwa einer gepoltert, wenn er vom Kassier auf die Unebenheiten seines Kontos aufmerksam gemacht wurde; da muß dann der gestrenge Revisor herhalten. Ja, mit den Zinsen und Abzahlungen hats bei uns gebeeßert in letzter Zeit, denn beim neuen Vorstandspräsidenten heißt es: „Wie man die Leute erzieht, so muß man sie haben.“ Es ist aber auch eine Genugtuung, wenn wir die Rechnung der Versammlung vorlegen können, ohne ausstehende Zinsen von Belang.

Die Rechnung weist einen schönen Zuwachs an Obligationen auf. Der Vorstand hat denn auch diesen Anlagen im verflossenen Jahre eine vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt gegenüber früher. Er ist nun auch der Meinung, daß eine Anlage auf mehrere Jahre fest der Kasse einen bessern Rückhalt gibt. Die ausschließliche Anlage auf die Sparkassa, wie es noch bei vielen Kassen vorkommt, bietet doch bezüglich der kurzen Ründbarkeit wegen eine gewisse Gefahr.

Auch die Spargelder ergeben mehrere 10,000.— neue Einlagen, sogar noch mehr, als früher in normalen Zeiten. Der Krieg hat also in dieser Beziehung doch gute Wirkungen; es wird mehr gespart bei uns. Nebst dem quantitativen Zuwachs der Einlagen ist auch die Anzahl der Sparhefte gewachsen. Unsere grauen Sparhefte dürften nun in wenigen Familien in unserm Dorfe mehr fehlen. Der Verkehr mit unserer Dorfbank ist unsern Einwohnern gleichsam in Fleisch und Blut übergegangen: Gerade seit Kriegsbeginn haben wir eine

Anzahl neuer Klienten erhalten, auf welche die prompte Auszahlung unserer Guthaben in den ersten Wochen nach Kriegsbeginn guten Eindruck gemacht hat. Wenn sie auch noch nicht alle Mitglieder geworden sind, so haben sie uns doch ihre Spargelder anvertraut. Im verflossenen Jahre haben wir nun auch die Schulsparkassa eingeführt, d. h. wir haben auf Rechnung der Kassa jedem Schüler eine Sparkassette überlassen, die mindestens jedes Jahr zweimal geleert werden soll, und wofür dann ein Sparheft erstellt wird. Für den Lehrer, der die Sache übernommen, bedeutet dies zwar keine kleine Arbeit, aber es ist ein großes Stück Jugenderziehung dabei, und für unsere Kassa wohl die beste Propaganda für spätere Zeiten.

Die Darleihen haben eine kleine Erhöhung erfahren, indem wir einigen Gewerbetreibenden, die heuer keine guten Zeiten hatten, Vorschüsse gewährten. Dagegen hat manch einer aus seinem Obstertrag frühere Verpflichtungen abgelöst.

(Schluß folgt.)

Abchluß der Bücher und Erstellung der Jahresrechnung

Wir ersuchen hiemit die Herren Kassiere und Verwaltungorgane, dafür besorgt zu sein, daß uns die Jahresrechnungen der Kassen (Bilanz und Unterbelege) innert der statutarischen Frist, spätestens aber bis Ende März a. c. zugesandt werden.

Kassiere, welche nicht im Falle sind, ihre Rechnung selbst abzuschließen, wollen dem Verbandsbureau unverzüglich Mitteilung machen, daß der Abchluß durch den Verband rechtzeitig besorgt werden kann.

Bei Anlaß der Revisionen kann man oft die Erfahrung machen, daß die Kassiere das Tagebuch von Neujahr an nicht mehr addieren, bis der letzte Jahresabchluß fix und fertig ist. Das dauert aber oft bis Februar oder März. Es ist dies eine grobe Statutenverletzung und zeitigt auch oft Kassadifferenzen. Dieser Mißstand soll und darf in Zukunft nicht mehr vorkommen. Die Vorstände, die nach Statuten zur monatlichen Kassakontrolle verpflichtet sind, sollen da für Abhülfe sorgen. Wie mancher Fehler, der sich bei wöchentlichem Kassasturz leicht herausfinden läßt, verursacht oft tagelanges Suchen; ja in manchen Fällen wird er erst nach Jahren sich herausstellen. Aber weshalb führen denn die Kassiere die Additionen im Tagebuch nicht nach? Weil es vorkommt, daß sich bei Jahresabchluß vom alten Jahr her irgendwelche Differenz ergeben kann. In der Kassakolonne soll ja dies nicht vorkommen; infolge dessen kann ja der Kassasaldo ruhig eingesetzt werden. Die Abchlußbuchungen ändern ja am Kassabestand gar nichts, und sollte je einmal durch den Abchluß eine frühere Kassadifferenz zum Vorschein kommen, so kann die Differenz leicht später richtig gestellt werden.

Es kommt ab und zu auch vor, daß Kassiere das Tagebuch von Neujahr an überhaupt nicht mehr nachtragen, bis der Abchluß fertig ist. Sie führen dann die Posten nur auf „fliegenden Blättern“ oder in kleinen Kassahäften nach. Auch dies muß strenge verurteilt werden. Wenn der Kassier ein provisorisches Kassabuch führt, so

soll die Reinschrift spätestens jede Woche vorgenommen werden. Bei gleichem Anlaß ist auch anzuführen, daß die Uebertragungen in Sparkassa-, Schuldner- und Konto-Korrent-Bücher während des Abchlusses oft monatelang nicht mehr vorgenommen werden. Es ist dies absolut unstatthaft. Die Eintragungen sollen ebenfalls spätestens alle acht Tage gemacht werden. Es ist für die Revisionen von Vorstand und Aufsichtsrat von außerordentlicher Wichtigkeit, daß man bei den Konti den genauen Stand vom Tage der Revision ansehen kann.

J. S.

Neugründungen.

Nach zwei sehr interessanten Vorträgen durch hochw. Herrn Pfarrer Traber in Bichelsee haben sich in den beiden Gemeinden Fisingen und Dufnang (Kt. Thurgau) Darlehenskassen nach System Raiffeisen gebildet. Die beiden Institutionen, welche bereits eine ansehnliche Mitgliederzahl aufweisen, haben den Betrieb mit 1. Januar aufgenommen.

Eine weitere Kassa wurde in der Gemeinde Härtingen (Kt. Solothurn) gegründet. Das bezügliche Gründungsreferat wurde von hochw. Herrn Pfarrer Stebler in Hägendorf gehalten. Auch diese Kassa hat mit Anfang dieses Jahres den Betrieb eröffnet.

Als Benjamin unserer Organisation ist sodann die neugegründete Darlehenskasse Mézières (Kt. Waadt) dem Verbande beigetreten. Die Gründung erfolgte nach Abhaltung eines sehr instruktiven Vortrages unseres Vorstandsmitgliedes, des Herrn Pasteur Mounoud in Palézieux.

Alle diese neugegründeten Sektionen seien in unserem Verbande herzlich willkommen!

Durch die Angliederung dieser 4 Kassen hat der Verband am 31. Dezember a. p. die stattliche Zahl von 199 Vereinssektionen aufzuweisen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir unsere Verbandsgenossen bitten, uns von jeder Möglichkeit zur Bildung eines Vereins Mitteilung zu machen. Gerade die Jetztzeit drängt zum genossenschaftlichen Zusammenchluß.

Darum nochmals: Gründet Raiffeisen-Vereine!

Je kräftiger unsere Organisation wird, desto mehr Vorteile vermag der Einzelne aus dem Ganzen zu ziehen, eine freiere Bewegung wird dem Landvolke errungen, es kommt zu gestärkter Selbständigkeit; Geld- und Warenverkehr passen sich mehr seinen Wünschen und Bedürfnissen an.

Als erste Jahresrechnung.

Ist beim Verbandsbureau eingegangen die Rechnung der Darlehenskassa Laupersdorf. Dem Kassier sei für seine eifrige, wie prompte Tätigkeit volle Anerkennung gezollt.

Die Kassa weist einen Zuwachs an Einlagen von rund Fr. 36,000.— auf, also ca. 10 Prozent der Bilanzsumme.

Das Verbandsbureau.